

Zusammenfassung

AIDS, Ethik und Gesundheit – das Problem der «Barrieren»

Wiederholt wurden angesichts der Bedrohung durch AIDS obligatorische und autoritäre Massnahmen vorgeschlagen. Unter anderem besteht die Vorstellung, bestimmte Gruppen zu isolieren, um diese so daran zu hindern, anderen zu «schaden». Es konnte jedoch wissenschaftlich und experimentell nachgewiesen werden, dass derartige Massnahmen entweder unnötig oder wirkungslos sind. Angebracht sind «Barrieren» gegen die Krankheit, die aber nicht in der Diskriminierung sogenannter Risikogruppen und -personen bestehen. Wichtig ist vielmehr die Neubewertung «positiver Barrieren», welche jeder für sich selbst anwenden und beherzigen sollte, vor allem: Interesse, die andere Person kennenzulernen (anstatt sogleich eine mechanische und unpersönliche Art der Sexualität zu erwarten), Zurückhaltung, Höflichkeit, Wahl und Respekt für die Persönlichkeit und die Gesundheit des anderen wie für die eigene. Die Wiedereinführung dieser Verhaltensweisen und Werte würde einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen AIDS bedeuten; im Gegensatz zu allen Ansätzen zur Schaffung von Ghettos, welche nur negative Auswirkungen zeitigen würden.

Summary

AIDS, Public Health and Ethics—The “Barriers” Issue

Repeatedly, the AIDS threat has caused the emergence of proposals for obligatory, authoritarian measures. It has above all been con-

ceived to isolate given groups, so that they be “prevented to do harm”. This is done, however, against the scientific and experiential evidence which shows that such measures would be either unnecessary or ineffective.

It is not in the direction of discriminations of so-called risk persons or groups that appropriate “barriers” are to be sought. What is relevant is to revalorize positive “barriers” that each and everyone should set and manage for himself/herself, especially: interest in the other person, whom it is worth first to know well (instead of thinking right away in engaging in a mechanical and impersonal sexual relationship); reserve and courtesy; choice; respect for the other’s personality and health, as well as for one’s own. The reintroduction of such behaviours as preferred ways of being/living would make an effective contribution to the struggle against AIDS, contrarily to the “ghettoizing” and totalitarian temptations, which would have above all contraproductive consequences.

N.B.: Le mot *barrières* est utilisé ici comme un terme générique pour décrire les mesures qui peuvent servir à mettre une distance entre les gens, dans des circonstances et de manières qui peuvent être très diverses. Comme on le verra, «barrières» n’a pas forcément une connotation négative mais peut s’appliquer à des notions éminemment estimables telles que retenue et respect.

Neue Bücher / Nouveaux livres

Intuitive Medizin

Einführung in eine anthroposophisch ergänzte Medizin
Volker Fintelmann
268 S., kartoniert, DM 68.–,
Hippokrates-Verlag GmbH, Stuttgart 1987,
ISBN 3-7773-0770-X

Man wird es einem überzeugten Schulmediziner nicht verargen, wenn er ein Buch, das aus der Sackgasse, in die sich die naturwissenschaftlich orientierte Medizin hineinmanövriert haben soll, herauszuführen verspricht, mit Skepsis zur Hand nimmt. Diese Skepsis macht aber bei der Lektüre der einleitenden und dann wieder der Schlusskapitel einem breiten Konsens Platz. Das Buch unterscheidet sich sehr positiv von andern medizinkritischen Schriften der letzten Jahre, die ausser Polemik oder theoretischen Auslassungen nichts bieten konnten und deshalb keine Resonanz fanden. Hier schreibt der Chefarzt einer wichtigen Krankenhausabteilung, der die offizielle Medizin beherrscht, aber das Staunen über die Geheimnisse der Natur und des Menschen nicht verlernt hat und sich deshalb aus täglicher Erfahrung heraus um eine umfassende Sicht der Medizin bemüht. Er tut das in klarer, gepflegter Sprache. Er versteht es, die heutige Situation der Medizin und die sich daraus ergebenden Forderungen für eine zukünftige Ausbildung transparent darzustellen. Auch wenn der Leser nicht gewillt oder nicht imstande ist, den anthroposophischen Gedankengängen zu folgen, findet er wichtige Beobachtungen und Überlegungen

in grosser Zahl, die er sich ohne weiteres zu eigen machen kann und soll. Eine grosse Leserschaft, vor allem auch unter den Ärzten, die für die medizinische Ausbildung verantwortlich sind und durch ihre Stellung beispielgebend wirken sollten, ist deshalb dem Buch zu wünschen.

Rudolf Schuppli, Basel

Haschisch – Wirkung und Gebrauch

Informationen und Argumente für die Praxis
K.-W. Täschner, 64 S., 4 Abb., 12 Tab.,
kartoniert, DM 14.80, Hippokrates-Verlag,
Stuttgart 1987, ISBN 3-7773-0845-5

Der Cannabis-Verbrauch hat in den vergangenen Jahren in Europa eine Verbreitung gefunden, die einerseits bedenklich scheint, andererseits zeigt, dass Lernprozesse im Umgang mit Drogen möglich sind. Die Gefahr einer derartigen Entwicklung besteht darin, dass Kenntnisse über Gebrauch, Wirkungen und Auswirkungen verblassen. Breitangelegte Informationskampagnen gegen das Tabakrauchen kontrastieren heute mit Liberalisierungstendenzen für das Cannabisrauchen. Es ist deshalb zweifellos ein Verdienst, dass Volker Faust, als Herausgeber der Reihe Psychiatrie für den Praxisalltag, das Thema Haschisch zur Diskussion stellt. K.-L. Täschner informiert in übersichtlicher und angenehm lesbarer Weise. Quintessenz: Nicht bagatelisieren, sondern sachliche Auseinandersetzung ist angezeigt.

Dieter Ladewig, Basel

Hygiène sur les bancs d’école

Approche de l’éducation pour la santé (EPS) en milieu scolaire
Jean-Daniel Boegli, responsable de la
formation des animateurs de santé du canton
de Vaud. Avril 1987. 52 pages

Ce document est, selon son auteur, un travail de compilation qui s’adresse avant tout aux professionnels de l’enseignement. Malgré la difficulté de résumer un rapport où chaque mot vaut son pesant d’or, le texte résume d’abord les principaux concepts sur lesquels s’appuie l’éducation pour la santé tels que santé (qui est un état passager à reconquérir sans cesse), prévention («ne pas forcément ajouter des fractions d’années à la vie, mais de la vie aux années»), promotion (notion plus dynamique que celle de prévention). Il rappelle ensuite la place et le rôle de la législation dans les activités de prévention et de promotion de la santé. L’auteur montre enfin l’évolution de l’éducation sanitaire traditionnelle (visant à la prévention des risques) à l’éducation pour la santé contemporaine, qui s’attache à la promotion de la santé agissant sur les attitudes et les comportements par la connaissance et, plus récemment même, par la motivation. Il conclut en disant que l’éducation pour la santé en milieu scolaire est une attitude d’esprit qui vise à l’émancipation de l’élève. Bien que ce document s’inscrive dans le contexte vaudois, il mérite à notre avis une attention particulière par tous ceux qui sont concernés par l’éducation pour la santé à l’école. Dominique Hausser, Lausanne

Allergiefibel

Empfindlichkeit und Überempfindlichkeit
 Prof. Dr. W. Raab, 2., Neubearb. Auflage,
 150 S., 16 Abb., 16 Tab., kartoniert,
 DM 18.-, Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart,
 New York 1987, ISBN 3-3437-00458

Allergische Erkrankungen sind in ständiger Zunahme begriffen mit einer Zuwachsrate von 1% pro Jahr. Die möglichen Ursachen und Zusammenhänge werden im vorliegenden Buch eingehend besprochen. Die behandelten Schwerpunkte sind Allergielehre, Herkunft der Allergene, Möglichkeiten der

Behandlung und praktische Ratschläge zum Verhalten und Vorbeugen des Betroffenen. Das vielfältige Problem der Allergie wird verständlich dargestellt unter Einbezug der neuesten Erkenntnisse. Neben den physiologischen Grundregeln wird auch auf die psychologische Führung des Allergikers eingegangen, wie zum Beispiel Beratung hinsichtlich geeigneter Lebensbedingungen (Halten von Haustieren usw.) oder richtiger Berufswahl. Dem an der Thematik interessierten Arzt, Naturwissenschaftler oder Patient bietet die Allergiefibel eine Fülle von Informationen und ergibt einen umfassenden Überblick. *Iris Meier-Boppard, Basel*

– un bref curriculum vitae à la Commission scientifique de la Fondation suisse de cardiologie, case postale 176, 3000 Berne 15

Sonderausstellung

«Leben mit Medizin und Technik»
 23. September 1987 bis 24. Januar 1988 im Technorama der Schweiz, Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur, Telefon 052 87 55 55

Tagungen / Congrès

3. Gstaader Meeting der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie
 28.–31. Januar 1988 in Gstaad. Information: Sekretariat der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie, Postfach 176, 3000 Bern 15

Internationales Balint-Treffen
 25./27. März 1988 in Ascona, Monte Verità, Wissenschaftliche Leitung und Auskünfte: Prof. Dr. med. B. Luban-Plozza, Piazza Pedrazzini, 6600 Locarno

Conference on International Travel Medicine
 5.–8. April 1988 in Zürich, Auskünfte: Robert Steffen, Vaccination Center, Institute for Social and Preventive Medicine of the University, Zürich

European Congress on Palliative Care
 23.–25. April 1988 in Mailand, Auskünfte: Fondazione Floriani, Vicolo Fiori 2, 20121 Milano

21. Jahrestagung: 100 Jahre Kongress für Hygiene und Demographie in Wien
 30. Mai bis 1. Juni 1988, Auskünfte: Österreichische Gesellschaft für Hygiene, Mikrobiologie und Präventivmedizin, Kinderspitalgasse 15, 1095 Wien

XII. Internationaler Kongress der EURAG Die Partizipation der älteren Menschen in der Gesellschaft
 30. Mai bis 2. Juni 1988 in Den Haag, Auskünfte: EURAG Generalsekretariat, Schmiedgasse 26, 8010 Graz

VIIth International Pneumoconioses Conference
 23.–26. August 1988 in Pittsburgh, Pennsylvania, USA, Auskünfte: Robert E. Glenn, Conference Chairman, National Institute for Occupational Safety and Health, 944 Chestnut Ridge Road, Morgantown, West Virginia, USA 26505-2888, Organisator: National Institute for Occupational Safety and Health – NIOSH, International Labour Office – ILO

1st International Congress on Public Health and Sanitary Protection of the Population
 3.–7. Oktober 1988 in Madeira, Auskünfte: Região Autónoma da Madeira, Rua das Pretas 1, 9000 Funchal

Mitteilungen/Communications

Soins à domicile en Suisse en 1987

Cette publication peut être obtenue auprès de l'ISH, Pfrundweg 14, 5001 Aarau (Téléphone 064 24 71 61) au prix de Fr. 28.– (allemand/français)

L'inventaire des services de soins à domicile en Suisse n'est pas une entreprise facile. Le développement non planifié et décentralisé de ces prestations de service a conduit à une diversité extraordinaire. Avec une publication actuelle, l'Institut suisse de la santé publique et des hôpitaux (ISH) à Aarau apporte sa contribution au développement ultérieur planifié. Cette publication recense la situation actuelle des services de soins infirmiers, d'aide ménagère et d'aide familiale dans chaque canton.

Peu de déclarations générales peuvent être faites sur la situation des soins à domicile en Suisse. Ceci est dû en premier lieu aux problèmes méthodiques. Jusqu'à aujourd'hui, il manque par exemple une terminologie uniforme et la formation d'un concept clair, la récolte des informations se fait selon divers critères, ce qui entraîne en partie des lacunes. Les soins à domicile de chaque région ne peuvent donc être comparés que sous réserve.

Le contenu rend également des déclarations générales difficiles. Les cantons de Vaud, du Tessin et du Valais n'offrent par exemple qu'un nombre réduit de prestations, mais la situation de la prise en charge est bonne. Ceci est dû à une grande centralisation et une grande coordination. Les bases juridiques diffèrent fortement les unes des autres. Dans beaucoup de cantons, les soins à domicile sont régis par la loi sur la santé publique, d'autres cantons ne disposent en revanche d'aucune réglementation (par exemple Schaffhouse). Dans les cantons de Bâle-Ville et de Genève, des lois spécifiques sur les soins à domicile sont en projet. Que les soins à domicile sont d'abord de la compétence des communes est une règle approximative qui peut être valable pour toute la Suisse.

La nouvelle publication de l'ISH contient une foule de détails sur le nombre de ser-

vices, l'effectif du personnel, le financement, les bases juridiques, la planification, la coordination et les activités parlementaires. Elle est une base de travail précieuse pour chaque personne qui s'intéresse, pour des raisons professionnelles ou individuelles, à l'extension des soins à domicile.

Kardiologiepreis

Die Schweizerische Stiftung für Kardiologie verleiht jährlich eine mit Fr. 5000.– dotierte Auszeichnung für eine oder mehrere hervorragende wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Prävention, Diagnose und Behandlung der Herz- und Kreislaufkrankheiten. Teilnahmeberechtigt sind Schweizer Forscher oder Forschungsteams, die im In- oder Ausland tätig sind, sowie in der Schweiz arbeitende Ausländer. Die Wahl des Preisträgers erfolgt durch den Wissenschaftlichen Ausschuss der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie. Bewerber reichen bis am 31. Januar 1988 im Doppel ein:

- die zur Beurteilung vorgesehene(n) Arbeit(en)
- Literaturverzeichnis
- kurzes Curriculum vitae an den

Wissenschaftlichen Ausschuss der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie, Postfach 176, 3000 Bern 15

Prix de cardiologie

La Fondation suisse de cardiologie attribue chaque année un prix de 5000 francs pour récompenser un ou plusieurs travaux de recherche scientifique dans les domaines de la prévention, du diagnostic et du traitement des maladies cardio-vasculaires. Ce prix est attribué à des chercheurs ou un groupe de chercheurs suisses travaillant en Suisse ou à l'étranger, ou à un étranger travaillant en Suisse. C'est la Commission scientifique de la Fondation suisse de cardiologie qui désigne le lauréat. Les candidats enverront, en deux exemplaires, jusqu'au 31 janvier 1988:

- le travail ou les travaux qu'ils soumettent à l'appréciation du jury
- une bibliographie